

Korrespondenzen und Heilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **19 (1909)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

häute des Auges, der Ohren, sie bieten dieselbe katarrhalische Disposition dar, die Lymphgefäße, die den Schleimhäuten zunächst liegen, sie leiden unter der Blutstauung, sie nehmen abnorme oder zu reichliche Zeretzungsprodukte, nehmen reichlicher ausgeschwitztes Blutwasser in sich auf, führen diese zu den Lymphdrüsen und schaffen gleichfalls einen entzündlichen Reiz an dieser Stelle.

Und speziell über den Schweißfuß schreibt Dr. Winkler: „Die Lehre vom zurückgetretenen Schweißfuß ist ebensowenig eine Fabel, wie die von einem ins Stocken geratenen Eiterabfluß. Es ist eine durchaus logische Schlussfolgerung, daß ein Organismus, der seit Jahren darauf zugeschnitten ist, an den Füßen zu schwitzen, in gleicher Weise in Unbehagen geraten muß, wenn der Schweißausbruch plötzlich unterbleibt. Nur wird diese Störung meist nicht richtig behandelt und hat Zeit, sich zu einer schweren Krankheit zu entwickeln. Ich (Dr. Winkler) selbst habe in fünf Fällen die positive Gewißheit von der Gefährlichkeit eines zurückgetretenen Schweißfußes nach Erkältung bekommen; zweimal bildete sich die Lungenwindsucht heraus, zweimal ein Magentrebs und einmal eine chronische Nierenentzündung.“

Als ein Folgeübel ¹⁾ kann der Schweißfuß nicht angesehen werden, wohl aber als ein lokalisiertes Ausscheidungsorgan. Aus diesem Grunde darf auch die Ausscheidung, wie schon oben gehört, nicht plötzlich unterdrückt werden. Je mehr aber die ganze Hautoberfläche zur Tätigkeit herangezogen wird, desto weniger werden die Ausscheidungen an den Füßen. Das Beste ist, in der wärmeren Jahreszeit Schweißfüße fleißig der Luft und der Sonne auszusetzen, daher barfuß oder in Sandalen

zu gehen; soweit es tunlich ist, Luft- und Sonnenbäder zu nehmen — kurz: Hautpflege zu betreiben; daneben einfache Pflanzenkost (Milch nicht ausgeschlossen) und fleißig in frischer freier Luft sich aufhalten. So wird die Hautausscheidung nicht auf einen einzelnen Punkt (Füße) verlegt, sondern die ganze Hautoberfläche dazu von der Natur verwendet werden. Schweißfüße sind somit ganz gut zu beseitigen, aber — nur allmählich, niemals plötzlich!

(Aus die wichtigsten Kapitel der natürlichen Heilweise nach Dr. med. H. Lahmann).

Korrespondenzen und Heilungen.

Physiologische Begründung der Zuckerkrankheit.

(Diabetes mellitus)

Schöneberg (Berlin), den 27. Januar 1909.

Titl.

Redaktion der Annalen

Genf.

Da ich gegenwärtig eine große Anzahl von **Zuckerkranken** behandle und zwar mit großem Erfolge mit den wunderbaren Sauter'schen Medikamenten! sende ich Ihnen folgende Beobachtungen für die „Annalen“.

Die Zuckerkrankheit ist heute überaus verbreitet und da die meisten Heilmethoden dieselbe nicht beseitigen können, so seien hiermit die nötigen Klarlegungen zu ihrem Verständnis gegeben. Die Beseitigung dieses Leidens ergibt sich dann auf Grund chemischer Gesichtspunkte durch nährsalzreiche Ernährung als recht leicht und schnell, insofern es noch nicht zu tieferen Zerstörungen vorgeschritten ist.

¹⁾ Dies als Antwort dem Fragesteller J. R. in St.

Im Urin der Zuckerkranken wird unoxydierter Traubenzucker aus dem Bluteiweiß analytisch nachgewiesen (1—10 %), dies rührt von folgendem her. Bei Bureau-Menschen, Köchen, Köchinnen u. u. bei sitzender Lebensweise, bei großem Kummer, bei angespannter geistiger Tätigkeit, bei übermäßigem Tabakrauchen steht dem Lebergebiere nicht genug Sauerstoff für den Stoffwechsel zur Verfügung. In der Milz entsteht aus Mangel an Sauerstoffblut ein Uebermaß von elektrolytischen Zerspaltungsprodukten des Nervenmaterials (Ameisensäure und Essigsäure), welche nach der Leber wandern müssen. Aus gleichzeitigem Mangel an sauerstoffreichem Blute in der Leber, ist die produzierte Galle von zu schwacher Beschaffenheit, das hinzutretende zuviel an Ameisen- und Essigsäure raubt ihr die alkalische Beschaffenheit noch mehr und nun kann solcher Gallensaft die Fettstoffe aus dem Speisebrei nicht mehr verseifen und in Chylus (Speisejaft) umwandeln, aus dem sich neues kraftvolles Blut und Nervenmaterial bilden müßte. Eiweiß, Leimstoff und Blutsalze werden aus dem Speisematerial nicht mehr genügend aufgenommen. Es entstehen nicht mehr genügend neue rote Blutscheiben, um auch, Magen, Darm, Pankreas, Milz, Leber normal funktionieren zu lassen und die Lebenselektrizität wird eine schwächere, die alle Organe zusammenhaltende Kraft wird geringer, es entstehen Zersezungen, Geschwüre, Brandigwerden der Zehen u. u.

Zu wenig rote Blutscheiben im Blute schaffen nicht genug Sauerstoff herbei.

Das Bluteiweiß wird beim Stoffwechsel aus Mangel an Sauerstoff nicht vollständig zu Wasser, Kohlensäure, Harnstoff umgesetzt, sondern nur teilweise, nämlich bloß die eine Hälfte des Bluteiweiß, — der Leimzucker, während die andere Hälfte, der Traubenzucker unoxydirt bleibt, peinigenden Durst verursacht

und die Gewebe ausdörft, bevor er durch den Urin abgeht.

Die heute übliche Diabetiker-Diät (magere Fleischost und Entziehung von stärkemehlhaltigem Brot, Kartoffeln, Hülsenfrüchten) läßt wohl weniger Zucker im Urin auftreten, macht aber den Kranken immer elender, sie ist falsch. Auch vier Wochen Karlsbad ist nicht ausreichend.

Der Kranke muß eine nährsalzreiche Nahrung bekommen, welche reichlich neue Blutscheiben formt, die aus Salzen, Eisen, Kalk, Kieselsäure u. u. entstehen und reichlich Sauerstoff binden können.

Da die Sauter'schen homöopathischen Heilmittel den Namen Nährsalze voll und ganz verdienen, so ist wohl hier gerade die meiste Aussicht auf Erfolg in der Behandlung.

Zunächst muß danach getrachtet werden einen normalen Kreislauf zu bedingen und kommt A 1 in erster Linie in Betracht.

Zur Wegschaffung der überschüssigen Säuren, L 2. Für die Blutscheibenbildner L 1 + O 1 + A 3, da dieselben nicht nur aus Eisen allein bestehen, sondern ebenfalls Kombinationen sind, aus Schwefel, Kieselsäure, Phosphate und Eisen. Zur Anregung der Galle F 1 und L 3 + N. Zur Stärkung der Nerven ab und zu Diab., aber es ist nicht immer nötig.

Ferner muß das Bluteisen zerstörende Tabakrauchen unterbleiben.

Mit diesen Medikamenten, welche natürlich für jeden Fall individualisirt werden müssen, habe ich ohne Diätzwang hervorragende Erfolge erzielt!

Weitere Begründungen folgen.

Hochachtend ergebenst

Fr. Bodlen,

Spezialist für Sauters Homöopathie.

Schöneberg—Berlin, Hauptstraße 99^{II}.

Wolfshalden a/Bodensee.

Bodania, den 29. Dezember 1908.

(Fortsetzung und Schluß).

An die verehrte Redaktion,
der löbl. Annalen. Genf.

Sehr geehrter Herr Redaktor.

Am 11. August, schreibt P. auf einer Postkarte nach Basel, er sei ganz erstaunt gewesen, meine Schriftzüge auf dem Couvert von Basel zu sehen und zu vernehmen, daß ich jetzt die Umspedition der Korrespondenz des N. J. F. besorge. Nachdem er durch meine Verordnungen und Ratschläge so gute Erfahrungen gemacht habe, könnte er nicht umhin sich als Schüler des N. J. F. anzumelden und er müsse mir offen gestehen, daß er damit überglücklich sei zu dieser guten Sache gekommen zu sein. Er habe jetzt die feste Ueberzeugung gewonnen, daß er durch deren Mithilfe seine Lage verbessern könne.

Am 22. August schreibt P. nach hier.

„War ganz erstaunt auf der Korrespondenz von Basel, die ich auf dem Oberberg erhielt, wo ich mich einige Zeit aufgehalten habe, Ihre Schriftzüge zu erkennen. Ich glaubte zuerst Sie haben jetzt die Umspedition des P. F. in Basel übernommen und habe Ihnen nach dorten geschrieben, es ist mir aber mitgeteilt worden, daß Sie nur als Stellvertreter für wenige Tage dort waren und wieder in Ihre Heimat abgereist seien. Ich muß Ihnen mitteilen, daß ich mich, nachdem ich mit Ihren Verordnungen und Ratschlägen so gute Erfahrungen gemacht habe, entschlossen habe, als Schüler des N. J. F. anzumelden. Ich bezahle jetzt jeden Monat Fr. 5 und bin einfach glücklich, zu diesem Entschluß gekommen zu sein. Es t

„eine Freude nach diesem Kursus zu studieren und ein wahrer Balsam für meinen Zustand. Ich habe anfangs die erste und zweite Lektion eingeübt und als Unterrichtsfolge die IX. und X. Lektion gewählt mit deren Anfang ich nun begonnen habe. Ich zweifle nun nicht mehr im Geringsten, daß ich mich durch diese Selbsterziehung und charakterbildenden Unterricht von meinem Leiden selbst befreien kann. Seither bin ich schon einige Stufen höhergerückt und hoffe nach und nach meine Nervenkraft wieder zu entwickeln. Auch Ihre mir so gütigst zugesandten homöopathischen Mittel leisten mir sehr gute Dienste und habe ich die Pillen „Nerveuse“ wieder von G. kommen lassen, die ich aufgebraucht hatte und jetzt bin ich für lange Zeit versehen damit.“

„Inzwischen grüße ich Sie mit aller Hochachtung
Ihr ergebener“

„A. S.“

Der zweite Fall betrifft einen jungen Mann aus der Westschweiz, derselbe litt an beginnender Rückenmark-Entzündung und verordnete ich demselben L 1 Korn 4, Org. 1 Korn 1, L 7 Korn 1 auf 1 Liter Wasser, täglich $3 \times \frac{2}{3}$ Deziliter zu trinken. L 8 Korn 1 jeden Abend trocken zu nehmen. L 5 Korn 25, W. Fluid T und 25 auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und $\frac{1}{2}$ Liter Weingeist von 300 Grad zum Einreiben des Rückgrates morgens und mittags und rote Salbe zum Einreiben des Rückgrates, abends sowie L 5 Korn 100 und Org. 5 Korn 100 zu Bädern von 37 Grad Celsius.

Es war dies am 5 Oktober a. c. und am 23 gleichen Monats schreibt mir P. schon.

« Monsieur le Directeur ! Je suis heureux de pouvoir vous dire que vos remèdes m'ont déjà fait du bien, je les ai employés comme vous m'aviez

«indiqué, je vous écris pour vous dire
«que R. Fluid, L 5 et Org. 5 sont
«épuisés je vous laisse la liberté de m'en
«renvoyer de ceux-là ou d'autres. Vous
«pouvez les envoyer contre rembourse-
«ment ou bien je vous enverrai un
«mandat après réception des remèdes.
«— Dans cette attente, recevez, Mr. le
«Directeur, mes sincères salutations.»

In deutscher Uebersetzung:

Herr Direktor! Ich bin glücklich Ihnen sagen zu können, daß Ihre Heilmittel mir bereits gute Dienste geleistet haben. Ich schreibe Ihnen, um Ihnen mitzuteilen, daß R. Fluid, L 5 und Org. aufgebraucht sind. Ich lasse Ihnen die Wahl mir solche wieder zu senden oder andere. Sie können dieselben unter Nachnahme senden oder ich schicke Ihnen wohl auch ein Mandat nach Empfang der Medikamente. — In dieser Erwartung empfangen Sie Herr Direktor meine aufrichtigen Grüße.

G. G.

Der dritte Fall betrifft einen Maschinisten im Kgr. Württemberg mit **Rehstopfkatarrh**, welcher bereits seit einem Jahre besteht. P. bittet am 26. Oktober um Behandlung und bemerkt, daß er schon drei Monate ohne Verdienst, was offenbar auf sein Befinden eine schlechte Wirkung habe. Manchmal sei er so niedergeschlagen, daß er von der Welt am liebsten nichts mehr sehen möchte. Er könne sich anstrengen, wie er wolle, er könne einfach keine Stelle bekommen. Er bitte also, wenn man ihm helfen könne ihm gütige Behandlung zu Teil werden zu lassen, denn seinen Zustand ertrage er nicht mehr; er sehe daher der Anweisung in Bälde entgegen. — Patient erhielt Anweisungen zur Tiefatmung nach be-

sonderer Methode und sowie telepathische Formeln zur Benutzung vorgeschrieben und wurden ihm außerdem verordnet: Org. 1 Korn 1, Pect. 1 Korn 5, N Korn 1 auf 1 Liter Wasser täglich 3 $\frac{2}{3}$ Deziliter zu trinken. N Korn 5 morgens und abends trocken zu nehmen. Pect. Parac. nach gedruckter Gebrauchsanweisung zu verwenden.

Am 3. November schreibt P. er habe den betreffenden Brief erhalten, aber noch nicht die Arzneimittel, wie in der Vorschrift angegeben, er möchte anfragen, ob es notwendig sei die Mittel einzunehmen, möchte aber bitten ihm weiter keine Kosten zu verursachen. Die Atemgymnastik halte er pünktlich ein, ebenso habe er die Formeln auswendig gelernt und wende diese allabendlich an, er glaube auch schon etwas von Besserung zu verspüren.

Mit dieser Karte vom 3. November hatten sich die Medikamente gekreuzt und schreibt P. am 6. Dezember:

Geehrter Herr Direktor!

„Ihre Karte vom 2. dieses habe ich erhalten „und teile Ihnen mit, daß sich mein Katarrh „bereits vollständig gebessert hat, so daß ich „mich so wohl fühle, wie nie zuvor. Ich bin „Ihnen sehr dankbar für Ihr einfaches Heil- „verfahren.“

Mit aller Hochachtung zeichnet

J. G.

Beim vierten Falle in Steiermark (Oesterreich) handelte es sich um **Neurasthenie, Lungenkatarrh, Nasenkatarrh und Verstopfung**. Es erhielt P. vorerst verordnet: L 1 Korn 5 + A 3 Korn 2 + N Korn 1 Org. 1 Korn 1 + P 1 Korn 5 + P 3 Korn 5 + Arth. Korn 1 + blauem Fluid. Tr. 1 auf ein Liter Wasser, täglich 3 \times $\frac{2}{3}$ Deziliter zu trinken. — Purg. veget. je nach Bedarf Korn

1—5 trocken zu nehmen. — Blauen Fluid 5 Tropfen auf je eine Hand zum Einreiben der Fußsohlen abends und datiert diese Verordnung vom 15 Oktober a. c. Am 7. November schreibt P. der indessen bereits mit Atemübungen begonnen hatte und mit uns auch in Telephonverbindung steht:

„Teile Ihnen mit Freuden mit, daß ich Ihre Sendung vom 3. Nov. am 5. November richtig erhalten habe, seit Gebrauch Ihrer Arzneien fühle ich mich schon etwas besser, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung.“

J. W.

„Am 22. November ebenderselbe P. Teile Ihnen mit Freude mit, daß ich mich seit Gebrauch Ihres Fluides bedeutend besser fühle. Die Wirkung Ihrer Fluide kann ich nur als eine wahrhaft wunderbare bezeichnen, wenn sich mein Gesundheitszustand immer so bessert, wie die ersten 14 Tage seit Ihrer Behandlung, so hoffe ich in 3 Monaten vollkommen gesund zu sein, bedaure sehr, Ihre segensreiche Behandlung nicht früher erlangt zu haben. Die vielfachen, nervösen Erscheinungen haben ziemlich nachgelassen, die Kurzatmigkeit, die Schwere in den Füßen, die stechenden Schmerzen zwischen den Schultern, die rheumatischen Kreuzschmerzen, haben sich bedeutend gebessert. Die Rückenmarksnervenschwäche und die Geschlechtsnervenschwäche läßt zwar noch viel zu wünschen übrig, aber ich hoffe, mit Hilfe Ihrer Behandlung auch dieser Leiden los zu werden. Sie werden schon entschuldigen, daß ich den Betrag zur Weiterbehandlung nicht früher geschickt habe; indem ich mich von der Wirkung Ihres Fluides erst gründlich überzeugen mußte habe ich das Geld erst jetzt abgesandt.“

„Ersuche Sie gegen Voreinsendung des Be-

trags weitere Medikamente senden zu wollen.“

In Erwartung Ihrer baldigen Antwort empfehle ich mich Ihnen

Hochachtungsvoll

J. W.

Der fünfte Fall betrifft einen jungen Mann in Bayern, welcher sich auf leider gar nicht so ungewöhnlichem Wege, durch Selbstverschulden, gründlich verdorben hatte. Demselben verordnete ich am 12. Oktober a. c. L 1 Korn 4 + A 3 Korn 2 + Org. 1 Korn 1 auf 1 Liter Wasser, täglich 3 mal $\frac{2}{3}$ Dezil. zu trinken; L 7 Korn 5 morgens nüchtern und L 8 Korn 5 abends vor dem Schlafengehen trocken zu nehmen; rote und grüne Salbe im Wechsel zum Einreiben der unreinen Hautstellen am ganzen Körper; rotem Fluid zum Einreiben der Fußsohlen, morgens und abends.

P. schreibt sodann am 29. November a. c.

„Werter Herr Direktor! Ihre Mittel sind bis jetzt sehr gut, zumal das Leberthranpulver. Das Gewicht ist bedeutend gestiegen. Nur das Gesicht ist noch mager, überhaupt ist es immer so. Daß ich Ihnen großen Dank schuldig bin, das weiß ich. Ich arbeite in einem Glasgeschäft und habe täglich 16-17-18 Stunden zu arbeiten, das ist etwas zu viel das ganze Jahr, aber es geht nicht anders. Mein Vater ist Fabrikmeister, also ich sein Bize, darum heißt es gehorchen. Aber dennoch ist meine Arbeit eine trockene, zumal für die Füße, das kann ich nicht verstehen, daß meine Füße so schmerzen. Wollen Sie so gut sein und mir Antwort geben.“

„Herr Direktor! Habe eine Tante in R., die ist krank, aber die Herren Professoren in W. sind . . . ; will mich nicht ausdrücken, aber Sie verstehen mich. Einige Professoren sagen, sie ist etwas nervenleidend, einige sagen, sie ist das und jenes und helfen

„Ihr nicht. Ich will Sie ersuchen sie in Ihrer „Klinik aufzunehmen, ich weiß, daß ihr geholfen wird. Wollen Sie meine Tante aufnehmen, dann schreiben Sie mir, und meiner Tante könnten Sie auch einen Fragebogen schicken. Ihre Adresse ist: Fr. D. bei Herrn Dr. J. J. jr. in K. b/W. Meiner Tante gebe ich keine Nachricht, bis Sie mir schreiben.“

Besten Gruß, Ihr dankbarer

J. H.

Da ich mir gestatte Ihnen diesen Bericht zu überweisen, erlaube ich mir Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. und Redaktor, gleichzeitig zuzufenden meine höflichen und ergebensten Glück- und Segenswünsche für's neue Jahr und zwar sowohl Ihnen selbst, wie unserm sehr geehrten Herrn Direktor Heinen und dem gesamten Personale des Institutes für Homöopathie „Sauter“; hinaus sollen solche aber auch gehen an alle unsere Klienten und Patienten, ihnen Heil und Segen zu bringen, auf daß jedes also genehe, wie ihm förderlich.

Tausende und Abertausende verdanken der Homöopathie „Sauter“ Leben, Gesundheit und Glück. Noch aber gibt es viele, welche, was Wunder glauben für einen Verdienst sich zu erwerben, wenn Sie sich, (da sie es nicht besser verstehen) nach ihrer Art und Weise der Homöopathie „Sauter“ in den Weg stellen; dennoch aber bricht sie sich Bahn. Vielleicht, daß manch' einer von diesen, wenn's nicht etwa nur seine Angehörigen, u. u. sondern dem eigenen „Ich“ selbst nahegeht, gerne noch aus Saulus, Paulus wurde; zu spät. Beachte also jedermann den so oder so an ihn gehenden Ruf rechtzeitig, auf daß ihm bringe statt Reue, Freud, das Jahr 1909. — Ergebenst begrüße ich Sie

Hochachtungsvoll

L.-Arzt Fr. Spengler.

Verchiedenes.

Hygienische Mundschau.

Ueber den Komfort des Kranken als Heilfaktor schreibt Geh. Rat Professor v. Leyden in der Zeitschrift für Krankenpflege: In der Tat ist das behagliche Bett eine der Hauptfragen für den Komfort des Kranken, und die Sorge für eine gute Lagerung und die stete wiederholte Kontrolle hierüber sollte keinem Arzte zu niedrig erscheinen. Das alles gehört in vollstem Maße und in weitestem Umfange zur Behandlung und ist ebenso gut geeignet, der Genesung zu dienen und sie mehr zu fördern, als vielleicht eine Unsumme von Medikamenten. Ein behagliches Lager macht Schlaf; es ist also in gewissem Sinne ein Schlafmittel. Ein behagliches Lager bewirkt, daß der Patient nach Möglichkeit ruhig liegt, und die körperliche Ruhe gibt auch geistige Ruhe, das Lager ist also in gewissem Sinne auch ein Beruhigungsmittel. Viele Schmerzen werden durch eine richtige Lagerung gemildert; die richtige Lagerung ist also in gewissem Sinne auch Heilmittel gegen den Schmerz.

Inhalt von Nr. 2 der Annalen

Hygienische Sünden im Haushalt. — Durch Gymnastik — über Nervosität — zur Gesundheit! — Wie belehren wir die schulpflichtige Jugend über sexuelle Dinge? — Korrespondenzen und Heilungen: Nervenspannkraft-Erschöpfung; Gelenk-Rheumatismus; chronischer Magentatarrh; Fußgeschwüre und übelriechender Schweiß; Magenkrämpfe; nervöser Husten; verdorbener Magen; hartnäckiger Keuchhusten Blutstauungen in der Leber; Magenleiden; Herz- und Nierenkrankheit. — Verschiedenes: Schlaflosigkeit.